

Ghe mir uns versehen, steht die „Wega“ so tief über den Dächern des Dörfchens, daß das Leitseil sie schon berührt. Ballast, den wir auswerfen, mäßigt den Fall. Aus den Häusern kommen schreiend die überraschten Bewohner geeilt. Wir rufen ihnen zu: Bitte, ergreifen Sie das Seil und ziehen Sie uns dort auf die Wiese!

Einen Augenblick der Verwirrung noch, dann verstehen sie unsern Wunsch; mit Hurra! leiten uns dreißig oder fünfzig Leute auf den günstigen Landungsplatz.

Uns interessiert am meisten, wo in der Welt wir eigentlich sind.

Unser Dörfchen heißt Holzhausen und das Städtchen auf der Höhe ist Homberg bei Kassel!

Es war eine schlichte, einfache Bevölkerung, unter die wir bei unserer glücklichen Landung traten, geschwärmte Arbeiter aus einem nahen Eisenhüttenwerk und sonnverbrannte Bauern, viele von ihnen nur in Hose und Hemd und barfuß. Aber wir widmen ihrer Hilfsbereitschaft, ihrem verständigen Zugreifen beim Leeren und Packen der „Wega“, der bescheidenen Art, wie sie die angebotene Entschädigung annahmen, eine freundliche Erinnerung.

Während sie mit dem Kapitän am Werke waren, ergoß sich von Homberg herunter ein Strom von Neugierigen, die die „Wega“ hatten aus den Wolken sausen sehen, und ihre Hülle war schon längst in den Korb verpackt, als aus der weiten Umgebung die letzten, die den Abstieg des Ballons bemerkt hatten, auf dem Platz erschienen.

Mit welchem Wonnegefühl betritt man nach einer zwölfstündigen Ballonfahrt die mütterliche Erde!

Solch eine Fahrt zählt zu den erhebenden Stunden des Lebens, wo die Seele den Staub aus den Schwingen schüttelt!

Jacob Christoph Heer. (Gezeichnet.)

